

## Das Nesthäkchen wird 40

*Das Sinfonie Orchester Biel feiert diesen Herbst sein vierzigstes Jubiläum. Damit ist es zwar ein vergleichsweise junges Orchester, kann aber trotzdem auf äusserst turbulente Jahre zurückschauen.*



*Im Konzertsaal des Kongresshauses Biel anlässlich des Geburtstagskonzertes für Jost Meier im Mai dieses Jahres.  
 Dans la salle de concerts du Palais des Congrès de Bienne, à l'occasion du concert marquant l'anniversaire de Jost Meier, en mai dernier.*

Foto: OGB-SOB

### 1969

Richard Nixon wird Präsident der USA, Willy Brandt erster sozialdemokratischer Kanzler der BRD, Georges Pompidou löst Charles de Gaulle ab. Atomwaffensperrvertrag, Protestdemonstrationen gegen den Vietnamkrieg, Woodstock, Jungfernflug des Jumbo Jet Boeing 747, die französische Concorde durchbricht die Schallmauer, erstmals betreten Menschen den Mond – mit dabei die Omega-Speedmaster aus der Schweizer Uhrenstadt Biel.

In der Provinzstadt am Jurasüdfuss erreicht die Einwohnerzahl mit rund 65 000 ihren Höchststand, es herrscht Hochkonjunktur und wie überall Aufbruch- und Umbruchstimmung. Liberalisierung und Emanzipation stellen lautstark (zweispachige) Forderungen, der Jura-

konflikt brodelt, eine alternative Kulturszene erwacht – und der konventionelle Kulturbetrieb gerät in Zugzwang.

Zu diesem konventionellen Kulturbetrieb gehören Konzerte von Gastorchestern und so illustren Interpreten wie Arthur Rubinstein, Friedrich Gulda oder Nathan Milstein. Dazu gehören aber auch drei Bieler Laienorchester sowie das Orchester des Städtebundtheaters Biel/Solothurn, dessen Musiker mit den beliebten Sommerkonzerten ihre Erwerbslosigkeit während der theaterfreien Monate zu überbrücken versuchen.

Die Idee einer Zusammenlegung der verschiedenen Orchester liegt längst in der Luft, als Eduard Benz 1968 das Präsidium des Stadtorchesters angetragen wird. Der

umtriebige Amateurmusiker und Architekt knüpft an die Annahme des Amtes die Bedingung eben dieser Fusionierung der Orchester. Damit ist der erste Schritt getan: Im Juni 1969 findet unter der Leitung von Jost Meier das erste Sinfoniekonzert der neu geschaffenen Orchestergemeinschaft statt, am 5. September wird als Trägerin die Orchestergesell-



schaft Biel (OGB) gegründet. Pate stehen als Mitglieder des Patronatskomitees u.a. Frank Martin, Victor Desarzens und Armin Jordan, der auch als musikalischer Berater fungiert, sowie die wichtigsten Vertreter von Politik und Wirtschaft aus Stadt, Region (inkl. Moutier) und Kanton.

### Lebenspartner Theater

Von Anfang an sieht das Konzept der Gründer der OGB neben einer engen Zusammenarbeit mit dem Konservatorium auch die Integration des Theaterorchesters vor. Die professionellen Musiker und (einige wenige) Musikerinnen sollen quasi das «Kernorchester» bilden und von den Laien ergänzt werden.

Die damaligen Bedingungen für die 18 Theatermusiker sind aus heutiger Sicht unvorstellbar: bis zu 14 Premieren pro Saison und 42 Dienste monatlich bei einer Durchschnittsgage von 1100 Franken, ohne Sozialleistungen und Vertrag. Im Kampf gegen die Theaterleitung um Verbesserungen kommt den Musikern das Angebot der OGB durchaus entgegen. So stimmen sie der Zusammenarbeit zu, soweit sie in ihren Möglichkeiten liegt. Gestärktes Selbstbewusstsein und Kampfgeist äussern sich auch in der Gründung einer eigenen Sektion Biel des SMV.

Tatsächlich verbessert sich die Situation dadurch ein wenig, ohne jedoch zu befriedigen. Doch immerhin ist damit der Boden bereitet für die tiefgreifende Umwälzung, die 1971 folgt. Nach jahrelangen Konflikten und katastrophalem Besucherrückgang steht das Theater vor dem Aus. Im Winter 1970 spitzt sich die Lage derart zu, dass im «Musikerblatt» des SMV eine Solidaritätserklärung zugunsten des gefährdeten Bieler Theaterorchesters veröffentlicht wird und das Tonhalleorchester Zürich daraufhin die Erträge aus Schallplattenaufnahmen in Höhe von 45 000 Franken den Bieler Kollegen zur Verfügung stellt.

Doch selbst damit liesse sich das Ende nicht mehr aufhalten – wäre da nicht die OGB. Sie erklärt sich bereit,

den Musiktheaterbetrieb, und somit das Theaterorchester, zu übernehmen und weiterzuführen. Das Orchester wird auf Konzertgrösse aufgestockt. Es spielt im Konzertsaal des neuen Kongresshauses Biel, in den beengten Gräben der Theater Biel und Solothurn und an unzähligen Gastspielorten.

1972 wird der erste GAV unterzeichnet, 1995 eine vollständige Neufassung und die Unterzeichnung der neuesten Version wird pünktlich zum Jubiläum noch in diesem Jahr angestrebt.

### Unsicherheit als Antrieb

Wer nun allerdings denkt, mit der Übernahme des Musiktheaters durch die OGB und den einigermaßen geregelten Verhältnissen sei Ruhe eingeleitet, irrt und hat nicht mit der Eigenheit einer Stadt gerechnet, wie sie Hans Fischer, ehemaliger Rektor des Gymnasiums in Biel, bereits 1950 beschrieb. Er war der Überzeugung, dass die Krisenanfälligkeit der stark exportabhängigen Uhrenindustrie «die wichtigste kulturbestimmende Kraft Biels ist. Diese Krisenhaftigkeit, die sich zwar hauptsächlich periodisch auswirkt, erzeugt eine gebundene oder losgebundene Unsicherheit des Lebens des Bieler[s] [...]. Und nur aus ihr wächst echtes geistiges Leben. [...] Man sollte bei diesen Feststellungen einsetzen, wenn man das kulturelle Leben Biels verstehen und würdigen will. Man wird dann nicht übersehen können, dass die Existenzgefährdung bedeutende menschliche Gegenkräfte aufruft.»

Ob allein die Uhrenindustrie für die offenbar schicksalhafte Unsicherheit verantwortlich ist, bleibe dahingestellt. Fest steht, dass in Biel tatsächlich ein besonderer Überlebenswille gefordert ist. Und fest steht ebenfalls, dass bereits 1976 nur mit Hilfe der Öffentlichkeit eine verheerende Kürzung der städtischen Subventionen verhindert werden kann.

1991 dann, vor dem Hintergrund der höchsten Arbeitslosenrate und schwersten Finanzkrise Biels seit Kriegsende, wird laut über eine Wiedervereinigung von Sprech- und

Musiktheater nachgedacht. Es wird jedoch noch vier Jahre dauern, bis sich alle Beteiligten zu der «Stiftung Neues Städtebundtheater» durchringen können. Die OGB tritt als Mitstifterin mit Sitz im Stiftungsrat auf. Die Zusammenarbeit im Bereich Musiktheater wird per Kooperationsvertrag geregelt, der die Zumietung des Orchesters garantiert.

Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, in der zeitweise sogar mit der Auflösung des Orchesters gerechnet werden muss, erfordern erneut enorme Kraftanstrengungen und Überzeugungsarbeit. Doch auch diese Krise ist glücklich überwunden und, obwohl sie noch immer in den Knochen sitzt, blickt man in Biel bereits wieder zuversichtlich und unternehmungslustig in die Zukunft.

### 2009

Nicht nur das Orchester, auch der Dirigent der ersten Stunde, Jost Meier, feiert in diesem Jahr einen runden Geburtstag: seinen siebzigsten. Mit dreissig Jahren also, im Gründungsjahr der OGB, kommentiert er im Saisonprogramm 69/70 die Situation in Biel:

«Biel ist eine Provinzstadt – diese Tatsache erzeugt bei den meisten Einwohnern Komplexe. [...] Nun gibt es zum Glück eine grosse Zahl kulturell interessierter Leute (besonders in der jungen Generation), die begriffen haben, dass gerade die Provinzstadt die Chance hat, das kulturelle Leben in ausreichendem Masse zu überblicken, sodass es möglich ist, die verschiedenen Institutionen zu koordinieren und somit ein gemischtes, vielschichtiges Publikum zu schaffen [...]. Ich gebe einer Stadt wie Biel, die von traditionellen Fesseln relativ frei ist, besondere Chancen.»

Jost Meier selbst, der bis 1980 Musikalischer Leiter des Bieler Sinfonieorchesters bleibt, ist massgeblich daran beteiligt, dass diese besonderen Chancen genutzt werden können.

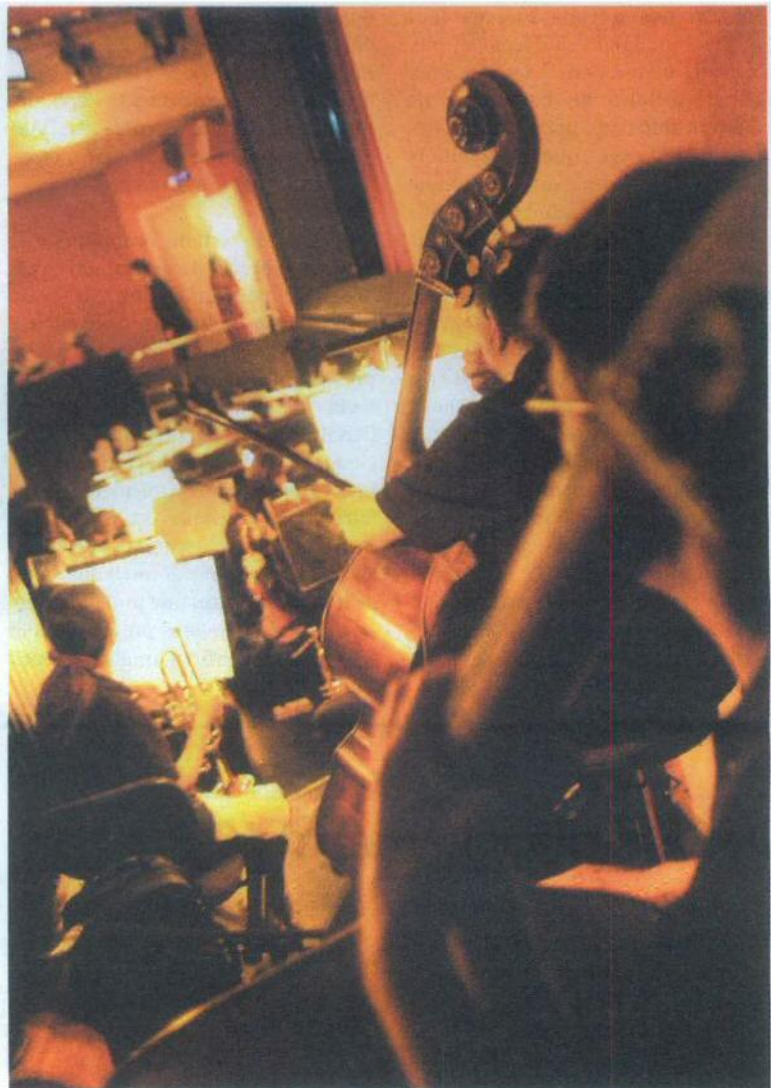
Zum einen gewinnen unter seiner Leitung sowohl der Konzert- als auch der Musiktheaterbetrieb an Attrakti-

vität, Qualität und Lebendigkeit. Mit der selbstverständlichen Berücksichtigung zeitgenössischer – vor allem auch Schweizer – Komponisten und zahlreichen Uraufführungen geht das Orchester nicht den einfachsten Weg, erhält dafür aber beachtliche Anerkennung und nicht zuletzt seinen ganz eigenen Charakter. Experimentierfreude, Flexibilität und Zähigkeit sind bis heute herausragende Eigenschaften geblieben, die Konzert- und Musiktheaterprogramme geben beredtes Zeugnis davon. So wundert es nicht, dass auch im Jubiläumsjahr Exklusives geboten wird.

Neben dem Konzertbetrieb sind mehrere CD-Aufnahmen geplant oder bereits verwirklicht, mit eben-

falls eher aussergewöhnlichen Programmen von Hummel über Wagner bis zur Filmmusik von *Schindlers Liste*. Zudem wirkt das SOB in einer BBC-Dokumentation über Richard Wagner mit, die im Frühjahr 2010 ausgestrahlt wird.

Eine zweite «ganz besondere Chance» liegt darin, dass in Biel zwei der schweizweit wichtigsten Institutionen zur musikalischen Nachwuchsförderung angesiedelt sind: Die *Stiftung Junge Schweizer Oper*, die eng mit dem Bieler Musiktheater verbunden ist, und *SON*, die *Stiftung Schweizer Orchesternachwuchsförderung*, die in Zusammenarbeit mit dem SOB jungen Musikstudierenden Sommer- resp. Jahrespraktika bietet. Diese regelmässige Integration von jungen Nachwuchsmusikern und -musikerinnen und die sozusagen kollektiv wahrgenommene pädagogische Aufgabe wirken sich spürbar belebend auf das Orchester aus – dem zu wünschen ist, dass es von seinem jugendlichen Elan und frischen Geist noch durch viele Jahrzehnte getragen wird. *Sara Imobersteg, Biel*



Der Platz bestimmt die Besetzung: im Orchestergraben des Bieler Theaters.  
 L'espace détermine la composition de l'orchestre : dans la fosse du théâtre de Bienne.  
 Foto: Theater Biel Solothurn

## Le benjamin a 40 ans

*L'Orchestre symphonique de Bienne fêtera ses quarante ans cet automne. Un jeune orchestre, certes, comparé à d'autres, qui a pourtant connu des années de hautes turbulences.*

Sara Imobersteg,  
 Bienne (mpd)

### 1969

Richard Nixon est élu président des États-Unis, Willy Brandt devient le premier chancelier social-démocrate de RFA, et Georges Pompidou succède à Charles de Gaulle. Traité de non-prolifération des armes nucléaires, manifestations de protestation contre la guerre du Vietnam, Woodstock. Le jumbo-jet Boeing 747 effectue son vol inaugural, le Concorde français passe le mur du son, l'homme marche sur la Lune pour la première fois – à son poignet, la montre *Omega Speedmaster* de la ville horlogère de Bienne.

Dans cette ville de province au pied du Jura méridional, la population atteint un pic avec quelque 65.000 habitants ; c'est le boom économique, et comme partout ailleurs, le climat est au renouveau et aux changements profonds. La libéralisation et l'émancipation posent des exigences qui font beaucoup de bruit (en deux langues), le conflit jurassien bouillonne, une scène culturelle alternative voit le jour – et l'industrie culturelle conventionnelle se retrouve le dos au mur.

Cette industrie culturelle conventionnelle, c'est notamment les concerts donnés par des orchestres invités et d'illustres interprètes comme Arthur Rubinstein, Friedrich Gulda ou Nathan Milstein. Mais ce sont aussi trois orchestres amateurs de Bienne ainsi que l'Orchestre du théâtre associé Bienne-Soleure, dont les musiciens tentent de combler les mois où ils ne travaillent pas pour le théâtre par les populaires concerts estivaux.

L'idée d'une fusion des différents orchestres est dans l'air depuis longtemps quand, en 1968, Eduard Benz se voit proposé la présidence de l'or-

chestre municipal. Cet architecte et musicien amateur n'acceptera le mandat qu'à la condition que cette fusion voie le jour. La première étape est franchie : en juin 1969, sous la direction de Jost Meier, la communauté orchestrale nouvellement créée donne son premier concert symphonique, et le 5 septembre, la Société d'orchestre de Bienne (SOB), société porteuse, est fondée. Elle est parrainée par des membres du comité de patronage, dont Frank Martin, Victor Desarzens et Armin Jordan, lequel œuvre également comme conseiller musical, ainsi que par d'importants représentants politiques et économiques de la ville, de la région (y.c. Moutier) et du canton.

### Le théâtre, un partenaire de vie

D'emblée, le concept qu'élaborent les fondateurs de la SOB prévoit, outre la collaboration étroite avec le conservatoire, l'intégration de l'orchestre du théâtre. Les musiciennes (peu nombreuses) et les musiciens professionnels devront constituer, pour ainsi dire, « le noyau de l'orchestre », complété par des amateurs.

Pour les 18 musiciens du théâtre, les conditions de l'époque seraient aujourd'hui impensables : jusqu'à 14 premières par saison et 42 services par mois, pour un gage moyen de 1100 francs, sans prestations sociales ni contrat. Luttant contre la direction du théâtre pour obtenir des améliorations, l'offre de la SOB va entièrement dans le sens des musiciens. Ainsi, ils acceptent cette collaboration tant qu'elle reste dans leurs possibilités. Une assurance et une combativité affirmées se traduisent également par la fondation d'une section de Bienne au sein de l'USDAM, ce qui, en effet, améliore un peu la situation, sans toutefois satisfaire. Quoi qu'il en soit, les fondements d'un bouleversement sont posés, bouleversement qui s'opère en 1971.

Après des années de conflit et un repli catastrophique du public, le théâtre est au bord du gouffre. Durant l'hiver 1970, la situation empire au point que le « Bulletin musical suisse » de l'USDAM publie une déclaration de solidarité en faveur de l'Orchestre du Théâtre de Bienne, en péril, et que l'Orchestre de la Tonhalle de Zurich met à la disposition de ses collègues de Bienne la recette de ses enregistrements, s'élevant à 45 000 francs.

Malgré cela, la fin aurait été inévitable si la SOB n'avait été là. Elle se déclare prête à reprendre et à continuer de gérer le théâtre lyrique et par là même, l'orchestre du théâtre, qui se voit alors étoffé pour être en mesure de donner des concerts. Il joue dans la salle de concerts du Palais des Congrès de Bienne, dans les fosses étroites des théâtres de Bienne et de Soleure et partout où il est invité.

En 1972, la première CC est signée, en 1995 suit une révision complète, et la toute nouvelle version devrait être signée à point nommé pour cette année anniversaire.

### Une incertitude source d'élan

Quiconque pense que la reprise du théâtre lyrique par la SOB et les rapports relativement bien réglés ramèneront la tranquillité se trompe et n'a pas composé avec la singularité de la ville, comme la décrivait déjà en 1950 Hans Fischer, ancien recteur du lycée de Bienne. Il était persuadé que la fragilité, face à la crise, de l'industrie horlogère, fortement tributaire de l'exportation, était « la plus importante force vive de Bienne pour la culture. Cette caractéristique de crise, qui certes se répercute surtout de manière périodique, engendre dans la vie des Biennois une incertitude oppressante ou libératrice. [...] Et c'est uniquement d'elle que se nour-

rit la véritable vie intellectuelle. [...] On devrait intégrer ces constatations pour comprendre et apprécier la vie culturelle de Bienne. On verrait alors assurément que ce qui menace l'existence demande d'importantes forces humaines antagonistes.»

Il n'est pas certain que l'industrie horlogère soit elle seule responsable de cette inquiétude fatidique. Le fait est qu'à Bienne, une volonté de survivre est effectivement de mise et que, déjà en 1976, seul le grand public peut empêcher une réduction dévastatrice des subventions de la ville.

En 1991, alors que le taux de chômage atteint son plus haut niveau et que Bienne connaît la plus sévère crise financière depuis la fin de la guerre, on envisage de réunir à nouveau les théâtres lyrique et d'art dramatique. Quatre années s'écouleront toutefois avant que tous les acteurs parviennent à créer la Fondation Nouveau Théâtre Fédéré. En tant que co-fondatrice, la SOB siège au conseil de fondation. La collaboration dans le domaine du théâtre lyrique est réglée par un contrat de coopération, qui garantit le recours à l'orchestre.

Les événements récents, où l'on a même dû compter par moments avec la dissolution de l'orchestre, demandent à nouveau de gros efforts et un important travail de persuasion. Mais on surmontera heureusement cette crise là, et bien qu'elle se fasse encore sentir, à Bienne, on envisage déjà l'avenir avec confiance et le désir d'entreprendre.

## 2009

Outre l'orchestre, le chef d'orchestre de la première heure, Jost Meier, célèbre, lui aussi, cette année, un anniversaire important : ses 70 ans. A l'âge de 30 ans, l'année de la fondation de la SOB, il s'exprime sur la situation de Bienne dans le programme de la saison 1969/1970 : « Bienne est une ville de province – une réalité qui engendre des complexes chez la plupart des habitants. [...] Heureusement, un grand nombre de gens s'intéressent à la culture (en particulier chez la nouvelle génération) qui ont compris qu'une ville de province a précisément la chance de jouir d'une vue d'ensemble suffisante de la vie culturelle pour être en mesure de coordonner les différentes institutions et ainsi de gagner un public varié et d'horizons divers [...]. Je donne à une ville comme Bienne, relativement libérée des carcans traditionnels, une chance particulière. »

Jost Meier, qui restera directeur musical de l'Orchestre Symphonique de Bienne jusqu'en 1980, contribue lui-même de manière considérable à ce que ces chances particulières puissent être exploitées.

Tout d'abord, et sous sa direction, les concerts et le théâtre lyrique gagnent en attrait, en qualité et en vitalité. En prenant bien entendu en considération les compositeurs contemporains (avant tout suisses) et en présentant de nombreuses créations, l'orchestre ne choisit pas la voie la plus facile, mais obtient en retour une reconnaissance considé-

rable et, qui plus est, se forge son propre caractère. Le goût de l'inédit, la souplesse et l'opiniâtreté restent jusqu'à aujourd'hui d'excellentes qualités, comme en témoignent de manière éloquentes les programmes de concerts et du théâtre lyrique. Pas étonnant, donc, que cette année anniversaire réserve de l'inédit.

Outre les concerts, plusieurs enregistrements de CD sont prévus ou déjà réalisés, qui proposent également des programmes hors du commun, allant de Hummel à Wagner, en passant par la musique du film *La liste de Schindler*. Par ailleurs, la SOB participera à un documentaire de la BBC sur Richard Wagner qui sera diffusé au printemps 2010.

Une deuxième « chance très particulière » de Bienne réside dans le fait que deux des plus importantes institutions nationales pour la promotion de la relève musicale y ont élu domicile : la *Fondation Jeune Opéra Suisse*, étroitement liée au théâtre lyrique de Bienne, et la *Fondation suisse pour la promotion des jeunes musiciens d'orchestre (SON)*, qui, en collaboration avec la SOB, propose des stages d'été ou annuels aux jeunes étudiants en musique. Cette intégration régulière de jeunes musiciens et ladite fonction pédagogique exercée de manière collective revigorent sensiblement l'orchestre, à qui l'on souhaite d'être porté pendant encore de nombreuses décennies par cet élan de jeunesse et un esprit neuf.